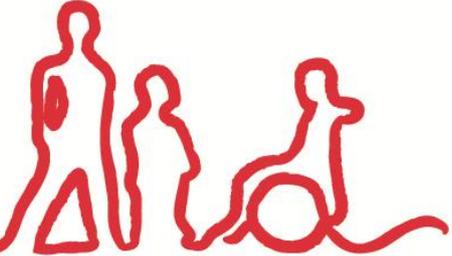


# Hazissa



Prävention sexueller Gewalt

## Jahresbericht 2021

Verein Hazissa – Fachstelle für Prävention

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

[office@hazissa.at](mailto:office@hazissa.at)

[www.hazissa.at](http://www.hazissa.at)

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr.<sup>in</sup> Yvonne Seidler

Sabine Arzt

## Unsere Fördergeber:innen aus dem Jahr 2021:

Wir danken für die Unterstützung!



## Inhalt

1. Projektbeschreibung 2021 .....	4
1.1. Zahlen, Daten, Fakten .....	5
1.2. Wirksamkeitsfaktoren von Präventionsarbeit .....	9
1.2.1. Primär-Prävention .....	10
1.2.2. Sekundär-Prävention .....	11
1.2.3. Tertiär-Prävention .....	12
1.2.4. Quartär-Prävention .....	13
2. Angebote von Hazissa.....	15
2.1. Informationsabende für Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen .....	16
2.2. Präventive Organisationsentwicklung und Schutzkonzepte .....	18
3. Projektziele .....	20
3.1. Ziele je nach Zielgruppe .....	21
Artikel Sichere Orte in der steirischen Jugendarbeit:.....	24
5. Mitarbeiter_innen.....	28
6. Weitere Tätigkeiten und Aktivitäten .....	30
6.1. Neue Elterninformationsabende .....	30
6.2. Workshop Sexualpädagogik.....	34
6.3. Projekt Prävention Barrierefrei .....	34
7. Referenzliste.....	36
8. Literatur .....	42
9. Abbildungsverzeichnis .....	43

## 1. Projektbeschreibung 2021

Der Verein HAZISSA ist eine Fachstelle für die Prävention sexueller Gewalt.

Die Angebote des Vereins richten sich an Einrichtungen, die Kinder oder Jugendliche unterrichten, bilden, betreuen, wohnversorgen oder in ihrer Freizeit begleiten und an Institutionen, die mit erwachsenen Menschen arbeiten, z.B. Einrichtungen der Behindertenhilfe, für Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Wohneinrichtungen für Senior:innen.

Der Verein wurde im Jänner 2003 gegründet und wird aus Mitteln der steiermärkischen Landesregierung, der österreichischen Bundesregierung, der Stadt Graz und fallweise durch weitere Projektförderungen (z.B. EU Erasmus+ etc.) finanziert.

## 1.1. Zahlen, Daten, Fakten

Die folgenden Zahlen und Fakten beleuchten das Ausmaß sexueller Gewalt in Österreich - wobei selbstverständlich in der Kriminalstatistik nur jene Fälle Eingang finden, in denen es tatsächlich zu einer Anzeige gekommen ist.

Die Alters- und Geschlechtsverteilung aller Opfer von angezeigten Straftaten gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung (§§ 201-220b) gliedert sich wie in Abbildung 1 dargestellt:<sup>1</sup>

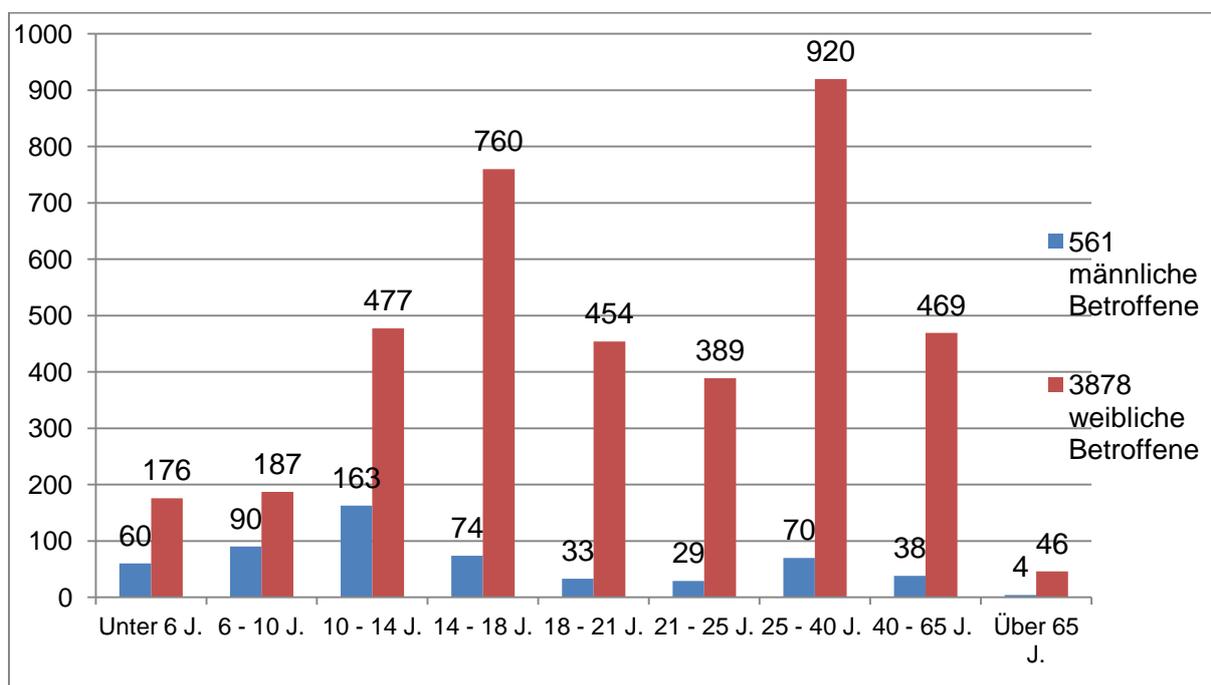


ABBILDUNG 1: OPFER NACH ALTER UND GESCHLECHT (BMI 2020)

Deutlich wird, dass sexualisierte Gewalt ein Delikt ist, bei dem es einen starken geschlechterbezogenen Aspekt gibt: Bei kleineren Kindern (v.a. im Volksschulalter) ist der Anteil männlicher Opfer noch relativ groß, mit zunehmendem Alter sind die Opfer zum Großteil weiblich.

Die angezeigten Fälle sind nur die Spitze des Eisbergs. Wie viele Menschen, vor allem Frauen und Kinder, tatsächlich von sexualisierter Gewalt betroffen sind, machen folgende Studien deutlich:

<sup>1</sup> Vgl. BMI, 2020

In der Gewaltprävalenzstudie des Österreichischen Instituts für Familienforschung im Jahr 2011 wurden retrospektiv Daten erhoben. Rund 28% der Frauen und 12% der Männer gaben an, in der Kindheit sexualisierte Gewalt erlebt zu haben. Die der Studie zugrundeliegende Definition sexualisierter Gewalt ist sehr weit gefasst und schließt unter anderem auch verbale Belästigungen ein.

Über sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt in der Kindheit berichteten 20,7% der Frauen und 8,1% der Männer.<sup>2</sup> Diese Zahlen entsprechen der Schweizer „Optimus“-Studie<sup>3</sup> und werden von Untersuchungen aus Deutschland<sup>4</sup> bestätigt.

In Österreich leben rund 710.000 Mädchen, die unter 18 Jahre alt sind, und 790.000 Buben.<sup>5</sup> Rund 200.000 dieser Mädchen sind oder werden laut den Ergebnissen der ÖIF Studie Betroffene sexualisierter Gewalt, mehr als 150.000 davon von sexualisierter Gewalt mit Körperkontakt. Bei allen derzeit in Österreich lebenden Buben ist von rund 90.000 Betroffenen auszugehen, wovon 60.000 sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt erleben.

Etwa zwei Drittel dieser Kinder sind wiederholt sexualisierten Übergriffen ausgesetzt.<sup>6</sup> Dies steht in Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Opfer und Täter\_in: je enger das Verhältnis ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder mehr als nur einmal sexualisierten Übergriffen ausgesetzt sind.

Die folgende Grafik macht deutlich, dass gerade bei Sexualdelikten, in denen Kinder betroffen sind (§206 und §207), Täter hauptsächlich in der Familie oder im engen sozialen Umfeld zu finden sind:

---

<sup>2</sup> Vgl. Kapella et al, 2011, S. 222-226

<sup>3</sup> Vgl. Schmid, 2012, S. 29

<sup>4</sup> Vgl. Fegert et al, 2013, S. 35f.

<sup>5</sup> Vgl. BMI 2020, S. A6

<sup>6</sup> Vgl. Bange & Deegener, 1996, S. 134

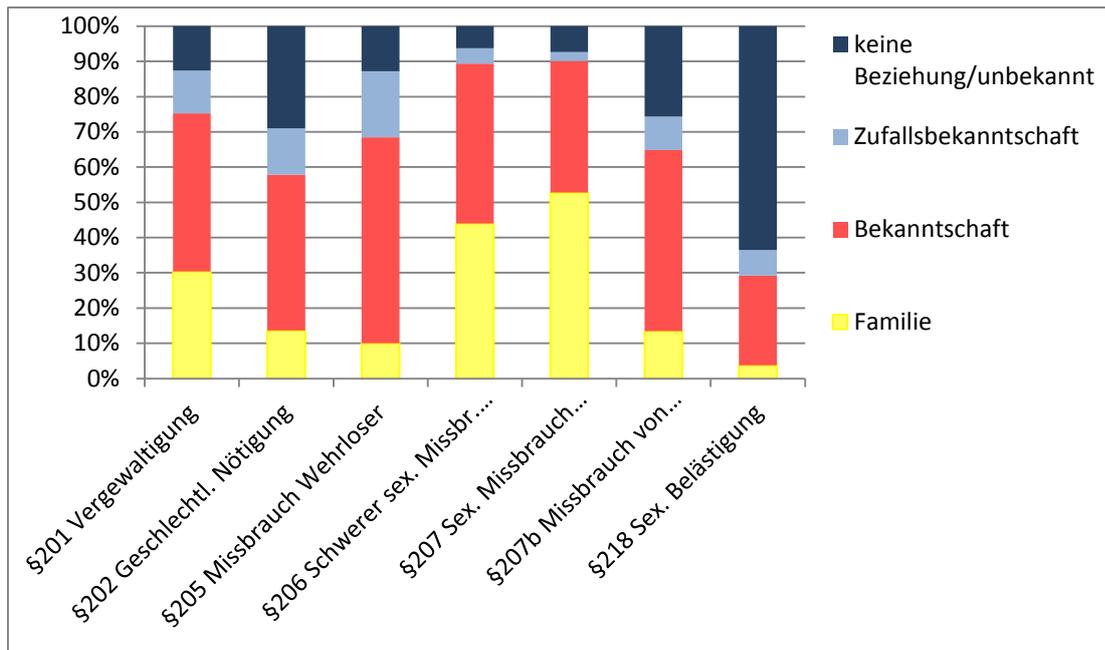


ABBILDUNG 2: VERHÄLTNIS TÄTER- OPFER

Von der polizeilichen Kriminalstatistik werden jene Fälle erfasst, die zur Anzeige gebracht werden. Die Dunkelziffer ist, wie die zuvor zitierten Studien zu sex. Gewalt in der Kindheit deutlich machen, um ein Vielfaches höher. Nach der Einschätzung von Haller<sup>7</sup> erfolgen Anzeigen gerade im Umfeld der sexualisierten Gewalt hauptsächlich dann, wenn es sich um besonders schwere Gewaltvorfälle handelt oder wenn der/die Täter:in nicht bekannt ist. Dies wird durch eine EU-Studie zu Gewalt gegen Frauen deutlich:

*"So zeigte die im März 2014 von der Grundrechtsagentur der Europäischen Union (EU) präsentierte Dunkelfeldstudie zu Gewalt gegen Frauen, für die in 28 Mitgliedstaaten der EU insgesamt 42.000 Frauen interviewt worden waren, dass nur 14% der rund 5.400 Frauen, die physische Gewalt durch ihren gegenwärtigen oder früheren Partner erlitten hatten, den jeweils schwersten Übergriff der Polizei gemeldet hatten. Von den rund 1.900 Opfern sexueller Gewalt durch Partner oder Ex-Partner hatten sich 15% anlässlich des schwersten Übergriffs an die Polizei gewandt. Folglich haben 85 bis 86% der Opfer von Partnergewalt die Hilfe der Polizei gar nicht in Anspruch genommen. Aber auch viele jener Frauen, die sich beim schwersten Vorfall an die Polizei wandten, hatten zuvor wohl schon Übergriffe erlitten, die sie nicht der Polizei gemeldet hatten."<sup>8</sup>*

<sup>7</sup> Vgl. Haller et al., 1998

<sup>8</sup> Vgl. Juridikum 3/2014 S. 361

Sexualisierte Gewalt innerhalb der Familie scheint besonders selten angezeigt zu werden, da die Kinder noch weniger Möglichkeit haben sich jemandem anzuvertrauen oder selbst Anzeige zu erstatten.

Im Jahr 2019 wurden laut Kriminalitätsbericht des Bundesministeriums für Inneres insgesamt 6276 strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung zur Anzeige gebracht, erstmalig ist das am häufigsten angezeigte Delikt nicht die sexuelle Belästigung (§218), sondern die pornografische Darstellung Minderjähriger (§207a)<sup>9</sup>.

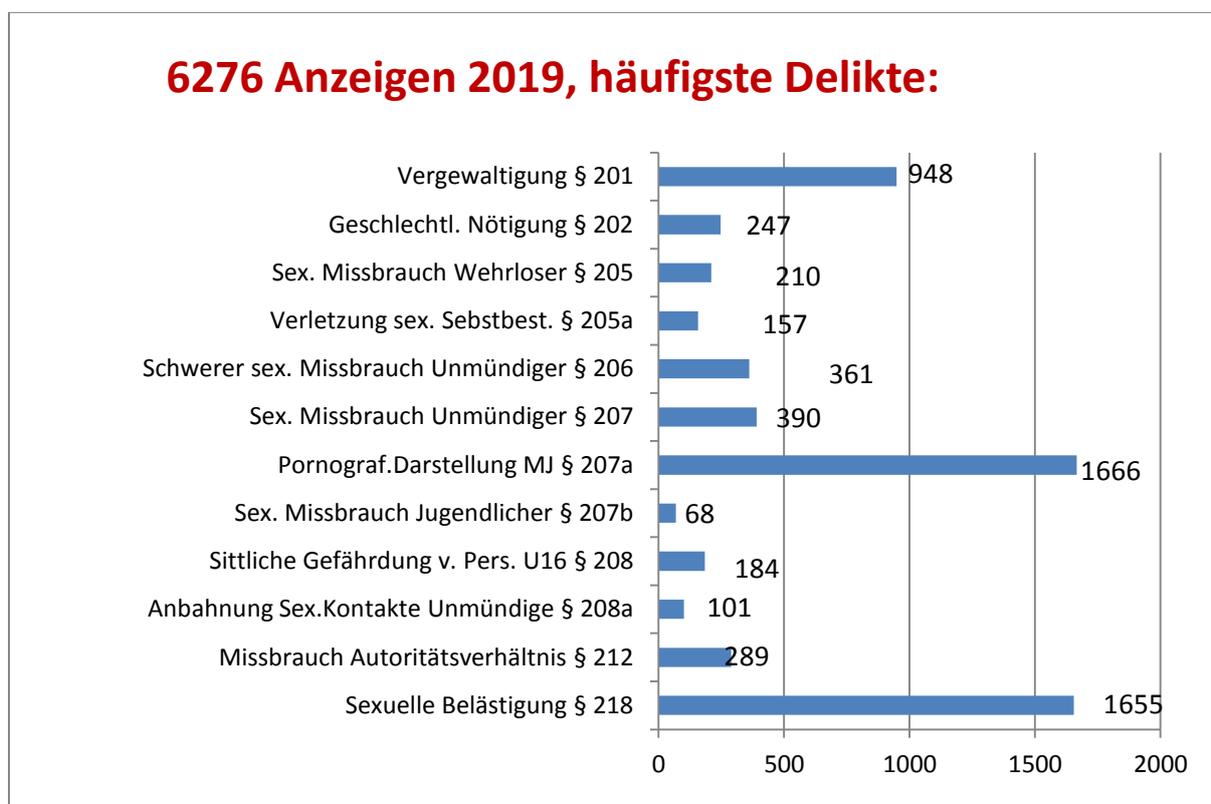


ABBILDUNG 3: ANZEIGEN (BMI 2020)

Bezogen auf die 6276 angezeigten Delikte des Jahres 2019 wurden insgesamt 6000 Tatverdächtige ermittelt. Die aktuellen Zahlen der österreichischen Kriminalstatistik machen deutlich, dass sexuelle Gewalt eine Gewaltform ist, die in erster Linie von Männern begangen wird und Frauen viktimisiert.

<sup>9</sup> Vgl. BMI, 2020

Von den Tatverdächtigen waren 5679 bzw. 94,7 % männlich und lediglich 321 bzw. 5,3 % weiblich. Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 21 Jahren betrug bei dieser Deliktgruppe 1865 Personen (31,1 %).<sup>10</sup>

Gerade in Wohneinrichtungen, aber auch in Schulen und Ausbildungsbetrieben sind Jugendliche, die sexuell übergriffig und gewalttätig sind, eine wichtige Zielgruppe in der Präventionsarbeit. Einerseits müssen verstärkt Anstrengungen im Bereich der Täter:innenprävention unternommen werden, andererseits müssen Pädagog:innen, Betreuer:innen und Jugendarbeiter:innen Grundhaltungen, Handlungsrichtlinien und Interventionspläne erarbeiten, um mit Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen kompetent umgehen zu können.

In den letzten Jahren rückten vor allem Missbrauchsfälle in Institutionen verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Aus kirchlichen Einrichtungen, Internaten und Kinder- und Jugendwohngemeinschaften drangen Berichte von Gewalt und Missbrauch nach Außen. Untersuchungskommissionen wurden eingerichtet und Berichte und Studien veröffentlicht, die deutlich machen, dass nicht nur individuelle und familiäre Faktoren für sexualisierte Gewalt verantwortlich sind, sondern dass auch institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen ein wesentlicher Risikofaktor sind.<sup>11</sup>

## 1.2. Wirksamkeitsfaktoren von Präventionsarbeit

*„Prävention versucht, durch gezielte Interventionsmaßnahmen das Auftreten von Krankheiten oder unerwünschten physischen oder psychischen Zuständen weniger wahrscheinlich zu machen bzw. zu verhindern oder zumindest zu verzögern.“<sup>12</sup>*

Die wohl bekannteste Einteilung und Beschreibung der Präventionsebenen stammt aus dem Werk „Principles of preventive psychiatry“ von Gerald Caplan.<sup>13</sup>

Dieser unterscheidet zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention, abhängig von Zeitpunkt und Ziel der Interventionsdurchführung.

---

<sup>10</sup> Vgl. BMI 2020

<sup>11</sup> Vgl. Schreiber 2010, Sieder, Smioski 2012, Klasnic 2013, Backes 2012

<sup>12</sup> Hurrelmann, 2007, S. 31

<sup>13</sup> Vgl. Caplan, 1964

### 1.2.1. Primär-Prävention

Primärprävention sexueller Gewalt beschreibt alle Maßnahmen, die dazu beitragen, die Wahrscheinlichkeit von Übergriffen und das Ausmaß sexueller Gewalt zu reduzieren. Primärprävention ist eine langfristige Strategie.

Maßnahmen der allgemeinen Primärprävention sexueller Gewalt zielen auf die Veränderung struktureller gesellschaftlicher Bedingungen ab, Geschlechterhierarchien und tradierte Rollenbilder sollen durchbrochen werden, um Gleichberechtigung und Gewaltfreiheit zu fördern. Die Gesellschaft soll darin sensibilisiert werden, sexuelle Gewalt als real existierendes Problem zu erkennen und nicht zu tabuisieren.

Präventionsarbeit muss über Mythen und Fakten rund um das Thema der sexuellen Gewalt aufklären und informieren. Die Öffentlichkeit kann in diesem Sinne zum Beispiel durch Medienkampagnen, Informationsveranstaltungen oder Broschüren erreicht werden. In diesen wird auf die Problematik aufmerksam gemacht, die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern und anderen Hochrisikogruppen (z.B. Menschen mit Behinderungen, pflegebedürftige Menschen) hervorgehoben wie auch Informationen zu Handlungsmöglichkeiten (Beratungsstellen, Notrufnummern, etc.) vermittelt.

Nicht nur die Aufklärung und Sensibilisierung hinsichtlich sexueller Gewalt ist Bestandteil der allgemeinen Primärprävention. Auch die sexuelle Bildung im Sinne eines positiven Zugangs zu Körperlichkeit und Sexualität trägt zur Prävention sexueller Gewalt bei. Aufklärung und Zugang zu Informationen ist nicht nur für Kinder und Jugendliche von Bedeutung, sondern für jeden Menschen über die gesamte Lebensspanne. Hier sind die „Sexuellen Menschenrechte“ die Grundlage der vermittelten Informationen, in denen unter anderem das Recht auf wissenschaftlich fundierte Sexualerziehung und das Recht auf Schutz vor Gewalt formuliert wurden.<sup>14</sup>

Primäre Opferprävention kann nicht an Kinder selbst delegiert werden, da diese sich nicht selbst schützen können. Negativbeispiele sind Programme, die vermitteln, dass Kinder nur lernen müssten „Nein!“ zu sagen oder dass sie ihre körperliche und sexuelle Integrität selbst verteidigen müssten: „Mein Körper gehört mir!“.

Hier wird vermittelt, dass Kinder sich gegen Erwachsene, die manipulativ und gezielt vorgehen, tatsächlich wehren könnten, oder dass Kinder deren durchdachten

---

<sup>14</sup> Generalversammlung der World Association for Sexual Health (WAS) am 26. 08.1999 in Hongkong

Vorgehensweisen durchschauen und von Beginn an als Unrecht erfassen könnten. Ein Kind ist jedoch nicht in der Lage, sich vor einem älteren Jugendlichen oder einem Erwachsenen zu schützen der den Entschluss zur Straftat gefasst hat. "Nein!"-sagen ist nicht genug!

### 1.2.2. Sekundär-Prävention

**Sekundärprävention** (nach Caplan) bedeutet, dass sexuelle Gewalt erkannt und beendet wird und Betroffene geschützt werden.

Sekundärprävention verfolgt eine kurzfristige Strategie, und kann auch als „Intervention“ beschrieben werden – entsprechend zu intervenieren, um sexuelle Gewalt zu beenden. Interventionspläne und Handlungsrichtlinien sowie Informationen über Hilfs- und Unterstützungssysteme erleichtern den Umgang mit Verdachts- und Vorfällen sexueller Gewalt.

Präventive Arbeit gegen sexuelle Gewalt regt häufig einen „Disclosure-Prozess“ an. Unter dem Begriff Disclosure kann man den Prozess der Hilfesuche und des Offenlegens von Erfahrungen sexueller Ausbeutung verstehen.

Diverse Studien zeigen, dass die Grundraten von „Disclosure“ unmittelbar oder kurz nach Erfahrungen sexueller Gewalt erschreckend niedrig liegen. Analysen verschiedener Untersuchungen bestätigen jedoch, dass ein soziales Umfeld, welches auf sexuelle Verhaltensweisen bzw. vage Äußerungen des/der Betroffenen zumindest mit Nachfragen reagiert oder welches sogar Aufklärung, Information und Sicherheit in Form umfassender präventiver Maßnahmen aktiv anbietet, in einigen Fällen einen Disclosure-Prozess einleiten kann, welcher andernfalls ausgeblieben wäre.

Das zeigt die Bedeutung, dass es vor allem erwachsene Bezugspersonen wie Kindergärtner:innen, Lehrer:innen, Pädagog:innen, Betreuer:innen usw. sind, die befähigt werden müssen, kompetent mit (kindlicher) Sexualität und Hinweisen auf sexuelle Gewalt umzugehen.

Dafür braucht es grundlegendes Wissen über (kindliche) Sexualität und die Dynamik sexueller Gewalt, den Mut, Hinweise und Symptome wahrzunehmen und entsprechende Schritte zum Schutz der Betroffenen einzuleiten (Handlungsrichtlinien, Mitteilungs- und Meldepflichten, Wissen um organisationsspezifische Unterstützungssysteme und externe Hilfseinrichtungen in der Region, ...).

Evaluationsstudien zur Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuelle Gewalt legen dar, dass umfassende Präventionsmaßnahmen, die gleichzeitig an mehreren Punkten (Eltern, Pädagog:innen, Bezugspersonen, Betreuer:innen, auf institutioneller und struktureller Ebene,...) ansetzen und verantwortliche Erwachsene als hauptsächliche Zielgruppe wahrnehmen, eine bessere Wirksamkeit erzielen, als Programme, die sich nur auf einzelne Ansatzpunkte beschränken.<sup>15</sup>

Präventionskonzepte müssen, um wirksam zu sein, 2 Hauptanforderungen entsprechen :

einerseits müssen wiederholt auf allen Ebenen einer Institution für alle Zielgruppen entsprechende Info-Abende, Weiterbildungen und Workshops angeboten werden, um Handlungsfähigkeit und Kompetenzen zu erhöhen und präventive Maßnahmen in den Einrichtungen zu verankern,

andererseits müssen diese Angebote durch aktuelle empirische Grundlagenforschung und Evaluationen fachlichen Qualitätskriterien entsprechen.

Die Einbeziehung aller Bezugspersonen im Umfeld von Kindern und Jugendlichen und von schutzbedürftigen Erwachsenen, ist eine grundsätzliche Voraussetzung für sinnvolle, wirksame Präventionsarbeit.

### 1.2.3. Tertiär-Prävention

**Tertiärprävention** (nach Caplan) beschreibt Angebote für Betroffene sexueller Gewalt, um die Folgen der Gewalthandlung zu reduzieren und weiteren Traumatisierungen vorzubeugen. Hazissa bietet für Betroffene Erstberatung und die Weitervermittlung an kompetente Hilfseinrichtungen wie die „Kinder- und Jugendanwaltschaft“, die „Behindertenanwaltschaft“, das „Gewaltschutzzentrum“, „TARA“, Kinderschutzzentren wie „Rettet das Kind“, oder andere spezialisierte Einrichtungen.

**Längerdauernde Beratung, Prozessbegleitung oder Therapie für Betroffene oder Täter:innen sexualisierter Gewalt wird von Hazissa nicht angeboten.**

---

<sup>15</sup> Vgl. Damrow 2006, Kindler 2003

#### 1.2.4. Quartär-Prävention

Die Einteilung von Caplan wurde 1986 von Marc Jamouille um den Begriff der Quartär-Prävention erweitert. Dies bedeutet, nichts zu tun, was schadet ("primum non nocere!"). Bezogen auf den medizinischen Bereich ist hier z.B. Übermedikationen gemeint. Im Sinn der Prävention sexueller Gewalt würde Quartär-Prävention bedeuten, keine Ernstfall-Erprobungen mit Kindern durch zu führen oder ihnen Angst zu machen, bzw. auf Angebote zu verzichten, die nicht auf wissenschaftlichen Qualitätskriterien basieren. Bereits im vorigen Abschnitt wurde angesprochen, dass die Fokussierung auf Kinder oder schützbedürftige Menschen in der Präventionsarbeit nicht reicht, um Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen.

"NEIN!"-sagen reicht nicht!

Wie soll ein Kind, das von seinen Vertrauenspersonen abhängig ist, das manipulativ und schrittweise in übergriffige Handlungen verwickelt wurde, dessen körperliche Integrität auch bisher nicht respektiert wurde oder wird, sich selbst schützen? Was, wenn es den Täter auch liebt und nicht "Nein!" sagen kann? Die Vorstellung, dass es an den Betroffenen selbst liege, ob sie Gewalt erfahren, und diese sich nur anders verhalten müssten, hat auch etwas mit Schuldzuschreibung ("Victim blaming") zu tun, tatsächlich aber liegt es an verantwortlichen Erwachsenen, den Schutz des Kindes sicher zu stellen und Täter:innen zu stoppen.

Verantwortung für den Kinderschutz darf niemals bei den Kindern liegen, das wäre eine völlige Überforderung!

Kinder müssen nicht lernen, nein zu sagen. Sie können es! Stattdessen müssen Erwachsene lernen, ihr Nein (oder ihr Ja!) zu respektieren und echte Mit- und Selbstbestimmung (alters- und entwicklungsentsprechend) zuzulassen und zu fördern. Das stärkt Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit am nachhaltigsten.

Folgendes Zitat stammt von einer jungen Frau und macht die möglichen negativen Auswirkungen von Präventionsprogrammen deutlich. Im folgenden Beispiel wurden Selbstverteidigungskurse von Polizist:innen durchgeführt:

*"Ich hatte damals sehr viel Angst nach draußen zu gehen und immer, wenn ich alleine am Abend unterwegs war machte ich Bewegungen wie ein Ninja Kämpfer, um dem „Täter“ und allen anderen klar zu machen mit mir sollte man sich lieber nicht anlegen. Erst durch den Selbstverteidigungskurs habe ich Angst bekommen. Vorher war ich eine unbeschwerte Jugendliche und hatte keine Angst im Dunkeln alleine nach Hause zu gehen. Erst durch diesen Kurs wurden mir diese Mythen eingetrichtert. Zum Beispiel, dass häufig Fremde die Täter sind. Ich hatte eine Vorstellung von einem fremden Mann der hinter einem Busch lauert und mich dann hinter diesen Busch zerrt, um mich zu vergewaltigen. Oder gleich mehrere Männer. Bei jedem größeren Auto wechselte ich die Straßenseite und wenn ein Auto stehen blieb, fing ich an zu laufen." <sup>16</sup>*

Dies macht deutlich, dass "gut gemeint" nicht immer zu guten Ergebnissen führt. Eindimensionale Programme, die nur bei den potentiellen „Opfern“ ansetzen und versuchen, diese zu stärken, übertragen die Verantwortung für Schutz und Sicherheit ganz den potentiellen Opfern selbst. Kinder oder schutzbedürftige Erwachsene sind im Falle tatsächlicher Gewalterfahrungen aber überfordert und können sich nur schwer sexueller Gewalt entziehen. Außerdem werden Erwachsene, Eltern und Erzieher:innen, aus ihrer Verantwortung entlassen.

Programme für Kinder, die die Prävention sexueller Gewalt zum Ziel haben, machen nur dann Sinn, wenn hauptsächlich Bezugspersonen und Pädagog:innen geschult werden und institutionelle und strukturelle Gewaltfaktoren analysiert und reduziert werden.

Die Auseinandersetzung mit Wirksamkeit und Qualität von Präventionsarbeit muss sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen und darf nicht auf Ängsten oder Mythen vor "bösen Fremden" basieren,

---

<sup>16</sup> Aus der Reflexion einer Teilnehmerin einer Hazissa-Weiterbildung 2016

## 2. Angebote von Hazissa

- Umfassende Schulungen und Weiterbildungen für Pädagog:innen und Betreuer:innen in allen Kontexten (von Kinderkrippe bis zur Einrichtung für Senior:innen),
- Informationsveranstaltungen für Eltern, Angehörige oder Vertrauens- und Bezugspersonen,
- themenzentrierte Workshops mit vielfältigen Methoden für Mädchen und junge Frauen, Buben und Burschen und Frauen und Männer in Betreuungsverhältnissen,
- die Begleitung bei der Erstellung integrativer Schutz- und Präventionskonzepte in Einrichtungen (diese Angebote werden Institutionen als Paket angeboten und reichen von Weiterbildungen für Pädagog:innen, die Begleitung von Arbeitsgruppen bei der Erstellung von Schutzkonzepten und deren Implementierung und Evaluation, bis zur Organisationsentwicklung sowie Teamsupervision und der Begleitung in akuten Krisen).
- Entwicklung, Adaption und Verbreitung von Informations- und Sensibilisierungsmaterialien
- Fachspezifische Vorträge, Tagungen und Kongresse
- Beteiligung an diversen Fachnetzwerken (Netzwerk sexuelle Bildung Steiermark, Netzwerk gegen sexualisierte Gewalt Steiermark, Fachstellennetzwerk Steiermark, Allianz für Kinderschutz Österreich)
- Beteiligung an nationalen und internationalen Projekten und Studien

Eltern sind als Zielgruppe in der Präventionsarbeit für Kinder und Jugendliche von herausragender Wichtigkeit. Für einen entsprechenden Umgang mit kindlicher Sexualität braucht es ein grundlegendes Wissen über kindliche Sexualentwicklung und den Umgang mit sexuellen Ausdrucksformen wie „Doktorspielen oder Körper- und Entdeckungsspielen“, sowie Wissen über und Handlungskompetenz für den Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen unter Kindern.

## 2.1. Informationsabende für Eltern, Erziehungsberechtigte und Bezugspersonen

Zielgruppe

### Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 10 Jahren

Die kostenlosen Informationsabende „Wie schütze ich mein Kind vor sexueller Gewalt“ haben Kinder bis zum Ende des Volksschulalters im Fokus und richten sich an Eltern, Bezugspersonen und Interessierte, die Kinder in diesem Alter begleiten. Im Jahr 2021 wurde das bestehende Elternbildungsangebot angepasst und hauptsächlich als Online-Veranstaltung angeboten.

Aufbauend werden die Themen kindliche Sexualität, die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und die Begleitung durch die unterschiedlichen Altersstufen und Entwicklungsphasen angesprochen. Handlungsmöglichkeiten für die Begleitung von Kindern im Alltag soll die psychosexuelle Entwicklung von Kindern unterstützen und ihre Rechte fördern. Grundlegende Informationen zu sexueller Gewalt werden vermittelt und Möglichkeiten der Präventionsarbeit für Eltern angesprochen, wie die Vermittlung von Kinderrechten, Beteiligung und Partizipation, sexuelle und emotionale Bildung. Es werden auch Hilfsmöglichkeiten und Anlaufstellen bei Verdachtsfällen und Übergriffen vermittelt.

Umrahmt wird der Vortrag mit Beispielen aus der direkten Praxis, mit zahlreichen Buchtipps für Kinder und weiterführender Literatur für Erwachsene.

Das Angebot wird sehr gut angenommen und entsprechend der Rückmeldungen der Teilnehmer:innen als sehr wertvoll angesehen. Positiv fällt auf, dass an den Online-Veranstaltungen auch interessierte Menschen aus den Regionen und nicht nur aus dem Großraum Graz teilnehmen. Diesbezüglich freut es uns, dass wir so mehr Menschen mit unseren Angeboten erreichen können. Im neuen Jahr sollen auch weiterhin sowohl Präsenz- als auch Online-Veranstaltungen angeboten werden.

# Einladung zum Informationsabend

für Eltern und Bezugspersonen

Sexuelle Bildung ist ein wichtiger Baustein für die gesunde Entwicklung von Kindern!  
Der Informationsabend von Hazissa bietet Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen die Möglichkeit, Wissenswertes zum Thema sexuelle Bildung und sexualisierte Gewalt zu erhalten. Gerne werden auch Fragen der Teilnehmer:innen beantwortet.

## Inhalte

- Wie entwickelt sich Sexualität?
- Wie unterscheidet sich kindliche Sexualität von Erwachsenensexualität?
- Wie kann alters- und entwicklungsgerechte sexuelle Bildung erfolgen?
- Wie gehe ich mit Körper- und Entdeckungsspielen um?
- Was ist sexualisierte Gewalt?
- Wie kann ich mein Kind vor sexualisierter Gewalt schützen?

Die Informationsabende sind kostenlos und finden an folgenden Terminen statt:

**21.10.2021**

von 16:00 bis 18:00 Uhr - online via Zoom

**17.11.2021**

von 17:00 bis 19:00 Uhr - in Präsenz  
Karmeliterplatz 2/1. Stock Multifunktionsraum,  
8010 Graz

**16.12.2021**

von 16:00 bis 18:00 Uhr - online via Zoom



Die Anmeldung ist per Mail unter [veranstaltung@hazissa.at](mailto:veranstaltung@hazissa.at) bis spätestens 2 Tage vor der Veranstaltung möglich. Bei den Online Elterninfoabenden wird nach der Anmeldung der Zugangslink ausgeschickt.

Die Mitarbeiter:innen von Hazissa freuen sich auf Ihre Teilnahme!

Aufgrund des kostenlosen Angebotes der Infoveranstaltung können keine Teilnahmebestätigungen ausgestellt werden.



**Verein Hazissa –  
Fachstelle zur Prävention von  
Sexualisierter Gewalt**

[www.hazissa.at](http://www.hazissa.at) | [office@hazissa.at](mailto:office@hazissa.at)  
+43 316 90 370 160

## 2.2. Präventive Organisationsentwicklung und Schutzkonzepte

Die Tatsache, dass alle Kontexte, in denen Kinder und Jugendliche begleitet oder betreut werden, auch Tatorte von Gewalt und sexueller Gewalt sein können, rückte in den letzten Jahren verstärkt in das Bewusstsein der Gesellschaft. Immer deutlicher wird formuliert, dass Einrichtungen, Institutionen, Vereine und Verbände Verantwortung tragen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Gewaltschutz im institutionellen Kontext muss strukturell verankert sein. Es darf nicht dem Zufall überlassen werden, ob auf Verdachts- oder Vorfälle von Gewalt entsprechend reagiert wird, oder ob institutionelle Risikofaktoren wahrgenommen und Maßnahmen der Prävention gesetzt werden.

Die Erstellung des Gewaltschutzkonzeptes ist ein partizipativer Prozess, der aus folgenden Elementen besteht:

### 1. Weiterbildungsreihe sexuelle Gewalt und Prävention:

Je nach Einrichtung wird in einem ersten Schritt für alle Mitarbeiter:innen, inklusive Führungskräfte, eine umfassende Schulungsreihe angeboten, da Inhalte des Gewaltschutzes und der Prävention nach wie vor nur unzureichend in psychosozialen Ausbildungsstätten vermittelt werden. Die Inhalte entsprechen der jährlichen Schulungsreihe von Hazissa, abgestimmt auf die jeweilige Zielgruppe und Art der Institution.

### 2. Arbeitsgruppe Gewaltschutzkonzept:

In einem zweiten Schritt wird eine von Hazissa begleitete Arbeitsgruppe gebildet, die das Gewaltschutzkonzept für die Einrichtung formuliert. Aufbauend auf die Inhalte der Weiterbildungsreihe, einer "Ist-Stand-Analyse" der Einrichtung und Berücksichtigung institutionsspezifischer Rahmenbedingungen sollen die Standards für den Gewaltschutz formuliert werden.

Zwei hauptsächliche Strategien des Gewaltschutzes werden im Gewaltschutzkonzept definiert, das sind Strategien der Intervention und Strategien der Prävention:

1. Interventionspläne und Handlungsrichtlinien für den Umgang mit Verdachts- und Vorfällen von Gewalt, die Ablaufpläne, Dokumentations-, Mitteilungs- und Meldepflichten enthalten.
2. Maßnahmen der Prävention, wie Beteiligungsgremien, Ansprechpersonen und Beschwerdemöglichkeiten, Weiterbildungs- und Workshop-Angebote, Verhaltenskodices, etc.

### **3. Implementierung und Evaluation:**

Hazissa unterstützt bei der Implementierung des Gewaltschutzkonzepts mit einführenden Veranstaltungen und Vorträgen.

Für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen werden begleitend Workshops angeboten, zusätzlich können Informationsveranstaltungen für Eltern und Bezugspersonen durchgeführt werden.

Bei Verdachts- und Vorfällen von Gewalt können Teamberatungen und Krisensupervisionen in Anspruch genommen werden.

Nach längeren Zeiträumen sind Monitoring- und Evaluationstermine vorgesehen, um die Umsetzung und Aktualität des Gewaltschutzkonzeptes zu gewährleisten.

Die Erstellung eines Schutz- und Präventionskonzeptes für die Einrichtung soll Klarheit im Umgang mit Sexualität, Gewalt, sexueller Gewalt und Prävention sowohl für die untergebrachten Personen als auch für Betreuer:innen und Mitarbeiter:innen bieten. Die angebotenen Programme sollen Mitarbeiter:innen in Einrichtungen schulen, begleiten und unterstützen, um im pädagogischen Alltag präventiv tätig sein zu können.

Aktuelle Literatur und neueste wissenschaftliche Studien sichern die laufende Weiterentwicklung angebotener Schulungsmaßnahmen und Organisationsentwicklungsprozesse. Eigene kleine Forschungsprojekte und reger Anteil (mit fallweiser Beteiligung) an der Forschungstätigkeit zum Thema im In- und Ausland sind selbstverständlicher Bestandteil der Präventionsarbeit von Hazissa. Eine interne „Forschungsstelle“ stellt die fachliche Qualität und Aktualität der Angebote sicher.

Die externe Sicherung der Qualität erfolgt im Austausch mit Forscher:innen und Praktiker:innen aus Österreich und den angrenzenden Ländern, durch die Teilnahme an Netzwerken, Tagungen und Konferenzen sowie Forschungsprojekten. Einzelne Programme und Pilotprojekte werden auch extern evaluiert.

### 3. Projektziele

Ziel ist die langfristige, wirksame Prävention von sexueller Gewalt an Kindern, Jugendlichen und schutzbedürftigen Erwachsenen (wie Menschen mit Behinderungen oder alte Menschen).

Schulungen, Workshops, Organisationsentwicklung und öffentliche Diskussion des Themas sollen das Entstehen von sexueller Gewalt verhindern ("primäre Prävention") und das Erkennen und Reagieren bei bereits bestehender Gewalt erleichtern und sicherer machen ("sekundäre Prävention"). Beratung und Begleitung von Einrichtungen soll die besonderen Gegebenheiten in Institutionen berücksichtigen und betreute Personen nachhaltig und langfristig schützen. Damit soll das Risiko für sexuelle Gewalterfahrungen verringert werden und zur körperlichen und seelischen Gesundheit in der Steiermark und darüber hinaus beigetragen werden.

Da Mädchen und Frauen in erster Linie die Betroffenen von sexueller Gewalt sind, steht hier die "Opferprävention" im Vordergrund. "Täterprävention" als wichtiger Bestandteil von Opferschutz ist ein Schwerpunkt in der Arbeit mit Buben und Burschen. Langfristig soll bei den Kindern und Jugendlichen und erwachsenen schutzbedürftigen Menschen eine Reviktimisierung und Reinszenierung („Opfer“- und „Täterkarrieren“) verhindert und dadurch die Gesundheit der zu Betreuenden direkt gefördert werden.

Sexuelle Gewalt unter Kindern und Jugendlichen oder erwachsenen Menschen in Betreuungsverhältnissen Aus diesem Grund richtet sich ein Großteil der Maßnahmen an Eltern und an mit der Erziehung, Betreuung und Bildung beauftragten Personen. Die Reflexion von Erziehungshaltungen, antisexistische Erziehung und Erziehung in Richtung Gleichberechtigung und Gewaltfreiheit sind wesentliche Schwerpunkte.

### 3.1. Ziele je nach Zielgruppe

Pädagog:innen:

Pädagog:innen in den unterschiedlichsten Settings (Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Jugendwohneinrichtungen, Einrichtungen der Behindertenhilfe etc.) sollen kompetenter und sicherer im Erkennen von sexueller Gewalt und dem Umgang mit Verdachtsfällen werden, Wissen um Beratungs- und Interventionseinrichtungen in der jeweiligen Region erhalten und informiert über präventives Handeln im pädagogischen Alltag sein. Geschlechtergerechte sexuelle Bildung in der Einrichtung, Umgang mit kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen unter Kindern sind wichtige Bestandteile der Weiterbildungsangebote für Pädagog:innen. Nachhaltigkeit und Hilfe zur Selbsthilfe sind wichtige Grundsätze der Arbeit.

Kinder und Jugendliche:

Langfristiges Ziel ist es, die Wahrscheinlichkeit von sexueller Gewalt an und unter Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen und weiteren Risikogruppen zu verringern. Mädchen und Burschen sollen sicherer, selbstbewusster und besser informiert werden, und damit mit geringerer Wahrscheinlichkeit Opfer sexualisierter Gewalt („Opferprävention“). Buben und Mädchen sollen sensibler, konfliktfähiger und sozial kompetenter werden, um die Wahrscheinlichkeit selbst Täter:in sexueller Gewalt zu werden, zu verringern („Täterprävention“). Kinder und Jugendliche sollen durch Informationen über Sexualität und Gewalt bestärkt werden, sich bei Übergriffen Hilfe zu holen.

Sexuelle Bildung und Aufklärung sind wichtige Bestandteile von Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt. Für Aspekte dieses Themas ist es sinnvoll, dass für die Buben und Burschen ein männlicher Workshopleiter zur Verfügung steht und für die Mädchen eine weibliche Workshopleiterin.

Bei Kindern ist die Grundlage für die gemeinsame Arbeit, dass bereits Elternabende und Weiterbildungen für Pädagog:innen stattgefunden haben. Je jünger Kinder sind, desto wichtiger sind umfassende Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen für die Erwachsenen in ihrem Umfeld. Bei Jugendlichen steigt die Bedeutung der "peer-group", Vertrauenspersonen von Jugendlichen sind häufig andere Jugendliche.

Diese sollen informiert, bestärkt und befähigt werden, sich entsprechende Unterstützung im Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen zu suchen. Außerdem

sollen ihre sozialen Kompetenzen gestärkt, Mythen über Sexualität und Rollenklischees hinterfragt und diskutiert werden, um übergriffiges Verhalten zu reduzieren und möglichen „Täterkarrieren“ vorzubeugen. Auch in der Arbeit mit Jugendlichen wird zumindest teilweise in geschlechtshomogenen Gruppen gearbeitet, „peinliche“ Fragen, auch über die Sexualität anderer Geschlechter, können in der gleichgeschlechtlichen Gruppe eher gestellt werden als in gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Eltern, Bezugs- und Vertrauenspersonen:

... sollen in ihren Kompetenzen, Kinder sicher großzuziehen, gestärkt werden, und Informationen über sexuelle Gewalt, Prävention und Unterstützungsmöglichkeiten erhalten. Wichtig ist auch die Vermittlung über grundlegendes Wissen zu kindlicher Sexualität und der Bedeutung von altersentsprechender, umfassender sexueller Bildung als Grundlage wirksamer Präventionsarbeit.

Eltern...

... sollen im Verdachtsfall handlungsfähiger werden und befähigt, sexuelle Gewalt zu erkennen und kompetent darauf zu reagieren.

... sollen ermutigt werden, sich mit sexueller Gewalt und Kinderschutz auseinander zu setzen und zum Schutz ihrer Kinder beizutragen.

Erwachsene schutzbedürftige Menschen, am Beispiel von Menschen mit Behinderungen:

Auch bei Frauen und Männern mit Behinderung geht es darum, ihre Selbstwirksamkeit zu fördern, sie zu stärken, zu informieren und zu befähigen, sich entsprechende Unterstützung im Umgang mit sexuellen Gewalterfahrungen zu suchen. Außerdem sollen ihre sozialen Kompetenzen und Selbstbestimmungsfähigkeiten gestärkt und Informationen über Sexualität weitergegeben werden. Auch hier wird (teilweise) in geschlechtshomogenen Gruppen gearbeitet, in denen ein Mann für die Männer als Workshopleiter zur Verfügung steht und eine Frau als Workshopleiterin für die Frauen. Geschlechtshomogene Gruppen dienen der Identitätsbildung und „peinliche“ Fragen über Sexualität können eher gestellt werden als in gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

#### Gesellschaft/Öffentlichkeit:

In der Öffentlichkeit soll eine Sensibilisierung für das Thema und die Enttabuisierung von sexueller Gewalt erfolgen. Die mediale Aufbereitung von sexueller Gewalt (häufig skandalisierend und auf psychopathische Fremdtäter fokussiert) vermittelt ein falsches Bild von sexuellen Übergriffen, die tatsächlich zum überwiegenden Großteil im familiären oder sozialen Nahraum passieren.

Vorträge, Informationsabende und öffentliche Diskussion des Themas sollen die Akzeptanz und Tabuisierung sexueller Gewalt verringern, Hintergründe und Ursachen deutlich machen, grundlegende Informationen vermitteln und damit das Ausmaß von sexueller Gewalt verringern.

#### Institutionen:

In Institutionen (Schule, Kinderbetreuungseinrichtung, Wohneinrichtung für Kinder und Jugendliche, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Pflegeeinrichtungen,...) werden die Strukturen der Einrichtung analysiert und gewaltfördernde und gewalthemmende Faktoren identifiziert. Umfassende Schulungsreihen und Maßnahmen zur Reduktion von Risikofaktoren sowie die Installierung von präventiven Bausteinen (wie Verhaltenskodices, Selbstvertretungsgremien, Ombudsstellen und Beschwerdemanagement) sollen die Sicherheit in der Institution erhöhen.

Wesentlich ist die Erstellung institutionsspezifischer Richtlinien zum menschenrechtskonformen Umgang mit Sexualität, von Interventionsplänen bei Übergriffen innerhalb der Einrichtung und unter den Bewohner:innen, und sexueller Gewalt durch institutionsfremde Personen oder auch Mitarbeiter:innen. Präventive Organisationsentwicklung soll Institutionen befähigen, Gewalt in der Einrichtung zu verringern und damit zur Sicherheit der Kinder, Jugendlichen oder Kund:innen, aber auch der Mitarbeiter:innen beizutragen

Artikel Sichere Orte in der steirischen Jugendarbeit:



## PRÄVENTION IST HINGUCKEN UND HANDELN



»Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – bei uns gibt's das nicht!« Mit vergleichbaren Sätzen wischen Verantwortliche für kulturelle Bildungseinrichtungen und -angebote das heikle Thema noch allzu oft vom Tisch, als könne nicht sein, was nicht sein darf. Ein fataler Irrtum, selbst dann noch, wenn »es« überwiegend gar nicht in der eigenen Einrichtung passiert. Es ist alarmierend, wenn Johannes-Wilhelm Rörig, der Unabhängige Beauftragte des Bundes für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, darlegt, dass durchschnittlich in jeder Schulklasse mindestens ein bis zwei Kinder und Jugendliche von sexualisierter Gewalt betroffen sind! Sexualisierte Gewalt hinterlässt Spuren fürs ganze Leben.

Kulturpädagogische Praxis heißt künstlerisch-ästhetisch-sinnliche Erfahrungen machen und ermöglichen. Dozent\*innen und Anleiter\*innen begegnen dabei Kindern und Jugendlichen mit ihren eigenen Gedanken, ehrlichen Emotionen und einer authentischen Körperlichkeit. Das Zwischenmenschliche ist Bestandteil des gemeinsamen künstlerischen Arbeitens. In die Gestaltung von Nähe und Distanz sollten Kinder und Jugendliche daher aktiv eingebunden werden. Durch die Schaffung von Standards erhalten alle Beteiligten mehr Sicherheit. Zudem erleichtern professionelle Grundhaltung und regelmäßige Reflexion das Finden der Balance zwischen Nähe und Distanz: vom »Entweder – oder« zum »Sowohl – als auch«.

Das Erleben von Selbstwirksamkeit kann ein Schutzfaktor sein, den Heranwachsende in der kulturellen Bildung »mitbekommen« – keine Frage. Aber hundertprozentige Sicherheit vor sexualisierter Gewalt kann es auch hier nicht geben. Umso wichtiger ist die kompromisslose Verantwortungswahrnehmung der Leitungskräfte. Diese müssen ein achtsames Miteinander pflegen und fordern: Prävention ist Hingucken und Handeln. Prävention ist aktive Arbeit an der Haltung im kulturpädagogischen Alltag. Es muss nicht ein\*e jede\*r in der kulturellen Bildung das Rad neu erfinden. Was es aber braucht, sind Risikoanalyse im Team sowie gemeinschaftliche Verankerung und Integration von Maßnahmen zur Prävention in die eigenen Abläufe. Schließen Sie sich zu Netzwerken zusammen, lernen Sie voneinander und miteinander!

Hierbei vermittelt etwa die aktuelle Arbeitshilfe »Schutz vor sexualisierter Gewalt. Prävention in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung« der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V. Basiswissen rund um sexualisierte Gewalt und deren Prävention. Bei der Entwicklung von Schutzkonzepten, die einerseits die Schwellen für den Aufbau von Taten erhöhen und andererseits die Schwellen für die Aufdeckung von Taten senken, stehen Einrichtungen der kulturellen Bildung erst am Anfang. Und der nordrhein-westfälische Jugendminister Dr. Joachim Stamp appelliert an die Träger: »Schutzkonzepte müssen gelebt werden.«

Warten Sie nicht länger. Machen Sie sich mit Ihrem Team auf den Weg, um den Umgang mit dem sensiblen Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche entschlossen und beherzt anzugehen, denn Wegducken ist keine Option!

Ihre Birbel Müller

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bundesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (bke) Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste/Jugendkunstschulen NRW e. V. (LKD)

**Redaktionsort, Verlag und Vertrieb:** LKD-Verlag, Kurpark 5, 59425 Unna, Tel. 02303-25302-16

**Redaktion:** Birbel Müller (V.i.S.d.P.), baerbel.mueller@bke.de; Claudia Hartmann, claudia.hartmann@bke.de

**Mitarbeit:** Nađa Höl, Peter Kamp, Siri Klimes, Julia Niersheimer

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu ändern und zu kürzen.

**Titelfoto:** Akki – Aktion & Kultur mit Kindern e. V. Einrichtung kultureller Bildung in Düsseldorf

**Titelgestaltung, Layout und Bildbearbeitung:** Marina Abromet

**Druck:** Druckerei Kettler GmbH, Bönen

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Redaktions- und Anzeigenschluss:**

Nr. 140: 9. Juni, 22. Juni

**Bezugspreise:** Jahresabonnement 30 Euro inkl.

Versand; Einzelheft 8 Euro zzgl. Versand

ISSN 0936-6636, [www.infodienst-online.de](http://www.infodienst-online.de)

Gefördert von



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Ministerium für Kinder, Familie,  
Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen





## SICHERE ORTE IN DER STEIRISCHEN JUGENDARBEIT

Laut der österreichischen Prävalenzstudie (Kapella et al 2011) sind rund ein Fünftel aller Kinder im Laufe ihrer Kindheit und Jugend von sexueller Gewalt betroffen. Zum überwiegenden Teil geschehen diese Gewalttaten im engsten Umfeld der jungen Menschen: in der Familie, im Freundeskreis, aber auch in der Schule, dem Internat oder dem Sportverein. Auch Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sind nicht gefeit davor, mit Verdachts- oder Vorfällen sexueller Gewalt konfrontiert zu werden. Sie sind gefordert, auf Anlassfälle kompetent zu reagieren, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen. Sie sollen einen Beitrag leisten, das Ausmaß von Gewalt an und unter Kindern und Jugendlichen langfristig und nachhaltig zu reduzieren. Seit einigen Jahren gibt es in der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark verstärkte Bemühungen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Träger von Jugendzentren haben Schulungsreihen für ihre Mitarbeiter\*innen organisiert, in denen neben dem Erwerb von Wissen die Reflexion und Erarbeitung gemeinsamer Haltungen und Umsetzungsmöglichkeiten in den pädagogischen Alltag diskutiert und erarbeitet wurden.

### VERBINDLICHES SCHUTZKONZEPT

In einer Kooperation des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit mit Hazissa, der Fachstelle für Prävention, wurden schließlich alle entwickelten Maßnahmen und Strategien in einem für alle Jugendzentren der Steiermark verbindlichen Schutzkonzept zusammengefasst (DV Jugendarbeit&Hazissa, 2019). Dieser Leitfaden soll Orientierung und Sicherheit vermitteln, erspart aber nicht die eigenständige Auseinandersetzung im Team, um Wissen zu erwerben, Haltungen zu reflektieren und Maßnahmen der Prävention zu implementieren.

### ANALYSE

Kinderschutz und Kinderrechte ernst zu nehmen heißt unmissverständlich, dass tatsächlich alles getan werden muss, um jede Form von Gewalt an jungen Menschen zu reduzieren. Ein erster Schritt ist, sich des Ausmaßes von Gewalt bewusst zu werden und zu akzeptieren, dass die eigene Einrichtung Tatort von Gewalt sein kann. Diese Auseinandersetzung beinhaltet auch eine Analyse der eigenen Strukturen: werden potenzielle »Täter\*innen« abgeschreckt oder wird es ihnen leicht gemacht, Rahmenbedingungen für ihre Interessen zu nutzen? Gibt es Vorgaben des Trägerverses der Jugendeinrichtung, die eine gemeinsame Haltung und einen respektvollen, grenzachenden Umgang mit jungen Menschen einfordern, zum Beispiel durch einen verbindlichen Verhaltenskodex? Sind private Kontakte zu Jugendlichen oder Kontakte über Nachrichtendienste und in sozialen Medien erlaubt? Welche Reflexionsmöglichkeiten stehen den Teams zur Verfügung, und wie werden Mitarbeiter\*innen eingebunden, die nicht hauptamtlich in der Jugendarbeit tätig sind?

### NÄHE UND DISTANZ

Der ungeklärte Umgang mit Nähe und Distanz, Körper- und Intimitätsgrenzen zählt als wesentlicher Risikofaktor in Institutionen, der sexuelle Übergriffe leichter möglich macht (Enders, 2012). Mitarbeiter\*innen müssen Grenzen wahren, sich aber trotzdem auf persönliche Beziehungen zu den Jugendlichen einlassen. Die Beschäftigung mit Fragen nach professionellen Grenzen und einer gemeinsamen Haltung in der Einrichtung erhöhen aber nicht nur die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen, sondern auch jene der Mitarbeiter\*innen, da mehr Klarheit zu mehr Handlungssicherheit führt. Im pädagogischen Alltag kann es auch ohne böse Absichten zu Grenzverletzungen kommen, wenn Körper- oder Schamgrenzen junger Menschen nicht wahrgenommen werden. Grenzen haben immer auch eine subjektive Komponente: Berührungen, die von vielen Jugendlichen möglicherweise als belanglos, vielleicht sogar positiv registriert werden, beispielsweise eine Umarmung, können für andere junge Menschen unangenehm oder peinlich sein. Ein achtsamer, im Team reflektierter Umgang mit Nähe und Distanz kann ungewollten Grenzverletzungen vorbeugen und vor einer »Kultur« von Grenzverletzungen schützen. Dies erfordert einen offenen Umgang und die Bereitschaft, eigenes Verhalten und das Verhalten von Kolleg\*innen infrage zu stellen und bei Bedarf zu verändern.

### MINDESTSTANDARD

Im Leitfaden der Offenen Jugendarbeit findet sich ein Verhaltenskodex, der sozusagen den Minimalstandard definiert – je nach Einrichtung und deren Rahmenbedingungen wird eine Adaption sinnvoll sein: Alle Mitarbeiter\*innen in der Offenen Jugendarbeit, auch ehrenamtliche, Honorarkräfte etc., verpflichten sich:

- Scham- und Körpergrenzen von Kindern und Jugendlichen und ihr Recht auf sexuelle Selbstbestimmung zu achten
- Räume, in denen sie sich mit Kindern und Jugendlichen befinden, nicht zuzusperren
- private Kontakte zu vermeiden, auch über soziale Konten oder Nachrichtendienste, beziehungsweise diese dem Team offenzulegen
- verbale und körperliche Grenzverletzungen und -übergriffen unter Kindern und Jugendlichen entschlossen entgegenzutreten,
- Grenzverletzungen und -übergriffe im Team anzusprechen und sich auf ein entsprechendes Vorgehen zu einigen
- Übergriffe von Kolleg\*innen ausnahmslos der Teamleitung und/oder Geschäftsführung zu melden.

### PRÄVENTION

Das prozesshafte Geschehen sexualisierter Gewalt eröffnet auch präventive Möglichkeiten (Schrenk&Seidler, 2018). Dazu zählen Maßnahmen des Empowerments, die Selbstvertrauen und Selbstbestimmungsfähigkeiten von Jugendlichen stärken wie Mitsprache und Mitbestim-

## INTERNATIONAL Kinder stärken und schützen

mung, aber auch Informationsvermittlung über Kinderrechte und Jugendschutz sowie emotionale und sexuelle Bildung. Umfassende sexuelle Bildung, die alters- und entwicklungsentsprechend auch über die »Regeln« von Sexualität und über sexualisierte Gewalt aufklärt, wird als Basis wirksamer Präventionsarbeit gesehen. Nur wenn Kinder und Jugendliche auch über »normale« Sexualität sprechen können und sich »auskennen«, können sie über sexuelle Gewalt sprechen und sich Hilfe holen. Hier wird die Bedeutung von Elternarbeit und Weiterbildungen für Pädagog\*innen deutlich: Sexuelle Bildung und Prävention sexueller Gewalt ist zwar in Österreich seit 1970 im Lehrplan verankert, diese Inhalte finden sich aber nicht in den Curricula pädagogischer Berufsgruppen. Ob und wie die Inhalte umgesetzt werden, hängt vom Engagement (und Zusatzausbildungen) einzelner Pädagog\*innen ab.

**Literatur**

- Damrow, Miriam K. (2006): *Sexueller Kindesmissbrauch. Eine Studie zu Präventionskonzepten, Resilienz und erfolgreicher Intervention. Weiskirchen und München: Juventa.*
- Enders, Ursula (2012): *Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. KIM Paperback.*
- Fegert, Jörg M. & Hoffmann, Ulrike & König, Elise & Melius, Johanna & Liebhardt, Hubert (Hg) (2015): *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich. Berlin und Heidelberg: Springer.*
- Kapela, Otfel & Baierl, Andreas & Rille-Pfeiffer, Christine & Geserick, Christine & Schmidt, Eva-Maria (2011): *Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern, Wien. [http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwf\\_gewaltpraevaleanz-2011.pdf](http://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwf_gewaltpraevaleanz-2011.pdf)*
- Schrenk, Eva & Seidler, Yvonne (2018): *Sexualisierte Gewalt und Prävention. Wissen schützt! Dissertation Karl-Franzens-Universität Graz. <http://urjpub.uni-graz.at/obidigital/content/view/full/2581352>*
- Steinacher Dachverband der Offenen Jugendarbeit & Hazissa (Hg) (2019): *Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. Leitfaden zur Prävention und Intervention. Graz. <https://www.hazissa.at/index.php/willkommen/downloads/leitfaden-schutz-vor-sexualisierter-gewalt-der-offenen-jugendarbeit-2019>*

**INTERVENTION**

Maßnahmen der Prävention, die geeignet sind, das Ausmaß von Gewalt langfristig zu verringern, müssen durch Maßnahmen der Intervention ergänzt werden. Damit sind Handlungen gemeint, die dazu beitragen, bestehende Gewalt zu beenden und Betroffene zu schützen. Dies können zum Beispiel Krisenpläne sein, die das weitere Vorgehen strukturieren, Mitteilungs- und Meldepflichten sowie Formulare für die Dokumentation und eine Liste von Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen beinhalten. Auf Ebene der Kinder und Jugendlichen bedeutet das Aufklärung darüber, was Gewalt sein kann, an wen sie sich bei Gewalt wenden können und welche Unterstützungs- und Beratungsangebote es für betroffene und mitwissende Kinder und Jugendliche gibt. Je jünger Kinder sind, desto wichtiger ist es, erwachsene Bezugspersonen in ihrem Umfeld anzusprechen, da die Verantwortung für den Schutz von Kindern nicht bei diesen selbst, sondern bei Erwachsenen liegt (Damrow, 2006). Wissen schützt vor sexualisierter Gewalt!

**UNKLARE VERDACHTSFÄLLE**

Der folgende Ablaufplan bezieht sich auf unklare Verdachtsfälle sexueller Gewalt:

1. Wahrnehmung von Veränderungen, Auffälligkeiten und Aussagen des Kindes oder des Jugendlichen und die Bereitschaft, sich mit diesen Verdachtsmomenten auseinanderzusetzen – Selbstreflexion!
2. Austausch mit Kolleg\*innen und der Teamleitung. Dies stellt sicher, dass die Verantwortung gemeinsam getragen wird und beugt der Überforderung vor.
3. Sammeln von Verdachtsmomenten anhand eines Beobachtungsbogens, in dem Hinweise, Interpretationen und Interventionen festgehalten werden.
4. Abklären der gesammelten Verdachtsmomente und Hinweise mit externen Expert\*innen, zum Beispiel aus der Kinder- und Jugendanwaltschaft oder anderen Kinderschutzeinrichtungen.
5. Bei Erhärtung des Verdachts muss eine Mitteilung an die Kinder- und Jugendhilfe erfolgen, damit entsprechende Maßnahmen zum Schutz der jungen Menschen ergriffen werden können. Mitteilungspflichten bestehen auch gegenüber dem Trägerverein und

der jeweiligen Fachaufsicht. Weitere Schritte und Maßnahmen erfolgen in Abstimmung mit Trägerverein und Kinder- und Jugendhilfe.

6. Wenn der Verdacht sich nicht erhärtet, sollten Maßnahmen der Prävention gesetzt werden, wie Sensibilisierungsworkshops für Kinder und Jugendliche, Angebote der sexuellen Bildung, aber auch Elterninformationsabende oder Weiterbildungen für Jugendarbeiter\*innen.

7. Für die Aufarbeitung empfiehlt sich Teamberatung beziehungsweise -supervision, um den Umgang mit dem Verdachtsfall zu reflektieren, den Interventionsplan zu evaluieren und gegebenenfalls zu adaptieren.

**SICHERE RÄUME**

Für »Sichere Räume« braucht es transparente Rahmenbedingungen mit fachlicher Kontrolle, innerhalb derer sich Kinder und Jugendliche sowie Jugendarbeiter\*innen einbringen und entwickeln, aber auch kritisch zu Wort melden oder sich beschweren können. Ansprechpersonen innerhalb der Einrichtung und anonyme Beschwerdemöglichkeiten wie ein Beschwerdebriefkasten stellen sicher, dass Jugendliche und Mitarbeitende ihre Anliegen, Beschwerden oder Kritik äußern können, ohne persönliche Konsequenzen fürchten zu müssen. Ein internes Beschwerdemanagement sollte durch externe Ombudsstellen ergänzt werden, wie zum Beispiel die Kinder- und Jugendanwaltschaft, die Kindern und Jugendlichen bekannt und zugänglich gemacht werden (Fegert et al. 2015). Je besser die genannten Bausteine der Prävention und der Intervention ineinandergreifen, je umfassender Teams und Organisationen sich Wissen, Haltungen und Handlungskompetenzen aneignen, je selbstbestimmter, informierter und aufgeklärter Kinder und Jugendliche sind, desto eher kann dem Anspruch, bestmöglich zum Schutz und zur Sicherheit von Kindern und Jugendlichen beizutragen, entsprochen werden.  
Dr. Yvonne Seidler, Geschäftsführung und pädagogische Leitung von Hazissa e. V., Fachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt in Graz/Österreich

## 5. Mitarbeiter\_innen

### Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Seidler Yvonne:

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Sozialpädagogin, Supervisorin, Mediatorin, Doktoratsstudium bei Univ-Prof. Dr. Josef Scheipl, Sozialpädagogik. Lektorin an der KF-Uni Graz und der Pädagogischen Hochschule Graz. Sonstige Ausbildungen: Hochschullehrgang Spielpädagogik, Moderationsausbildung, Gruppenleiter\_innen- und Trainer\_innenausbildung „Rainbows“, Supervisionsausbildung ÖVS, Ausbildung zur Prozessbegleiterin.

#### **Tätigkeiten:**

Geschäftsführung und pädagogische Leitung, Lehrtätigkeiten an den pädagog. Akademien, der KF-Uni Graz, in Hochschullehrgängen, Aus- und Weiterbildungslehrgängen, Weiterbildungen für Fachkräfte, Begleitung von Institutionen, Krisenintervention, Supervision und Organisationsentwicklung.

### Sabine Arzt:

Bürokauffrau; Matura Bundeshandelsakademie, Buchhalterlehrgang

#### **Tätigkeiten:**

Office Management, Rechnungswesen, Personalwesen, Buchhaltung, Annahme und Organisation von Anfragen, Fördermanagement

### Bettina Grünwald, MA:

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Elementarpädagogin, Sozialpädagogin, Sexualpädagogin.

#### **Tätigkeiten:**

Weiterbildungen für Fachpersonal, Elterninformationsabende.

### Carlota Egeda Delgado, MSc, MMA:

Studium Psychologie, Sexologie

#### **Tätigkeiten:**

Workshops, Projektarbeit, Elternbildung, Weiterbildungen

### Stephanie Lackner

Diplom-Sozialbetreuerin Behindertenbegleitung, Sexualpädagogin

#### **Tätigkeiten:**

Workshops, Projektarbeit, Elternbildung

Soz. Päd.<sup>in</sup> Susanne Farkas:

Sozialpädagogin, Tanz- und Ausdruckspädagogin.

**Tätigkeiten:** freie Dienstnehmerin für Workshops und Elterninformationsabende.

Mag.<sup>a</sup> Marie-Luise Krobath-Fuchs:

Studium Rechtswissenschaften.

**Tätigkeiten:** freie Dienstnehmerin für Rechtsweiterbildungen und -Beratungen.

Sarah Meleschnig, BA:

beschäftigt bis 31.1.2021

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften.

**Tätigkeiten:**

Workshops für Mädchen und Frauen.

Mario Trummer, BA:

beschäftigt bis 31.5.2021

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Jugendgruppenleiter.

**Tätigkeiten:**

Workshops für Buben und Burschen.

Janka Seidler, BA:

beschäftigt bis 31.8.2021

Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Sozialpädagogin, Sexualpädagogin, Mediatorin i.A.

**Tätigkeiten:**

Projektmitarbeiterin, Workshops für Mädchen.

## 6. Weitere Tätigkeiten und Aktivitäten

### 6.1. Neue Elterninformationsabende

**Für Eltern und Bezugspersonen von Menschen mit Behinderungen** wurde ein neuer Informationsabend zum Thema "Sexuelle Bildung und Schutz vor sexueller Gewalt von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen" ausgearbeitet. Dieser kann in Präsenz oder Online durchgeführt werden.

Der Informationsabend gibt Eltern und Bezugspersonen einen Überblick über die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und stellt einen besonderen Bezug zu behinderungsspezifischen Merkmalen und Herausforderungen her.

In der Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sind Eltern und Bezugspersonen oft mit einer Reihe an Unsicherheiten und Ängsten konfrontiert. Sexualität und Behinderung sind zwei Themenbereiche, die mit gesellschaftlichen Tabus kämpfen. Dies macht Menschen mit Behinderungen häufiger zu Opfern, aber auch zu Täter:innen sexueller Gewalt. Das Ziel des Angebotes ist es, einen Überblick über mögliche Begleitungsangebote der sexuellen Bildung für die jeweiligen Entwicklungsaufgaben zu geben. Außerdem werden Informationen zu sexueller Gewalt und deren Prävention besprochen.

# Einladung zum Informationsabend

für Eltern und Bezugspersonen von Menschen  
mit Behinderungen zum Thema:  
**„Sexuelle Bildung und Schutz vor sexueller Gewalt  
für Menschen mit Behinderungen“**

Sexualität ist ein Menschenrecht und wichtiger Bestandteil der  
Persönlichkeitsentwicklung aller Menschen. Alters- und entwicklungsgerechte  
sexuelle Bildung ist die Grundlage für eine selbstbestimmte und  
verantwortungsvoll gelebte Sexualität.

## Inhalte

- Entwicklung von Sexualität
- Sexuelle Bildung in den verschiedenen Lebensphasen
- Sexuelle Bildung als Basis für den Schutz vor sexueller Gewalt: Wissen schützt!

Die Informationsabende sind kostenlos und  
finden an folgenden Terminen statt:

**28.10.2021**

von 17:00 bis 19:00 Uhr - online via Zoom

**16.11.2021**

von 17:00 bis 19:00 Uhr - in Präsenz  
Karmeliterplatz 2/1. Stock Multifunktionsraum,  
8010 Graz

**14.12.2021**

von 17:00 bis 19:00 Uhr - online via Zoom

Die Anmeldung ist per Mail unter  
[veranstaltung@hazissa.at](mailto:veranstaltung@hazissa.at) bis spätestens  
2 Tage vor der Veranstaltung möglich.

Bei den Online Elterninfoabenden wird nach der  
Anmeldung der Zugangslink ausgeschickt.

Die Mitarbeiter:innen von Hazissa  
freuen sich auf Ihre Teilnahme!

Aufgrund des kostenlosen Angebotes der  
Infoveranstaltung können keine  
Teilnahmebestätigungen ausgestellt werden.



**Verein Hazissa –  
Fachstelle zur Prävention von  
Sexualisierter Gewalt**

[www.hazissa.at](http://www.hazissa.at) | [office@hazissa.at](mailto:office@hazissa.at)  
+43 316 90 370 160

**Für Eltern von Jugendlichen wurde ein Informationsabend zum Thema "Sexualität und Digitale Welten - Umgang mit Pornografie und Sexting" erarbeitet und in unser Angebot aufgenommen.**

Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen findet auch im Internet statt. Sexting, Grooming und sexuelle Belästigung im Internet gehören zur Lebensrealität von jungen Menschen. Eine häufig sehr frühe Konfrontation mit pornografischen Inhalten hat Auswirkungen auf erste sexuelle Erfahrungen von jungen Menschen und ist ein Risikofaktor für sexuelle Gewalt. Informationen für Eltern zur virtuellen Welt ihrer Kinder und Jugendlichen und deren Risiken, aber auch Chancen, sollen Eltern befähigen, zum Schutz ihrer Kinder beizutragen.



## Einladung zum Informationsabend



für Eltern, Bezugspersonen und Interessierte zum Thema:  
„Sexualität und digitale Welten –  
Umgang mit Pornografie und Sexting“

Die digitale Welt stellt einen nicht unwichtigen Teil des Lebens Jugendlicher dar. Das steigende Interesse für Themen der Sexualität in der Pubertät beschränkt sich dabei nicht nur auf die analoge Welt. Für viele Jugendliche ist das Internet Informationsquelle Nummer 1. Dabei gehören auch Pornos und Sexting zum Alltag vieler Jugendlicher.

Der Elternabend soll die Veränderungen in der Pubertät erklären, welche Risiken der Pornografiekonsum unter Jugendlichen darstellt und was unter Sexting zu verstehen ist. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen dieser Aspekte werden thematisiert. Tipps für einen sichereren Gebrauch werden vermittelt.



Die Anmeldung ist per Mail unter [veranstaltung@hazissa.at](mailto:veranstaltung@hazissa.at) bis spätestens 2 Tage vor der Veranstaltung möglich. Bei den Online Elterninfoabenden wird nach der Anmeldung der Zugangslink ausgeschickt.

Die Informationsabende sind kostenlos und finden an folgenden Terminen statt:

**11.10.2021**

von 16:00 bis 18:00 Uhr - online via Zoom

**07.12.2021**

von 16:00 bis 18:00 Uhr - in Präsenz  
Karmeliterplatz 2/1. Stock Multifunktionsraum,  
8010 Graz

**10.11.2021**

von 16:00 bis 18:00 Uhr - online via Zoom

Aufgrund des kostenlosen Angebotes der Infoveranstaltung können keine Teilnahmebestätigungen ausgestellt werden.

Die Mitarbeiter:innen von Hazissa freuen sich auf Ihre Teilnahme!



**Hazissa**  
Prävention sexualisierter Gewalt

**Verein Hazissa –  
Fachstelle zur Prävention von  
Sexualisierter Gewalt**

[www.hazissa.at](http://www.hazissa.at) | [office@hazissa.at](mailto:office@hazissa.at)  
+43 316 90 370 160

## 6.2. Workshop Sexualpädagogik

Für pädagogische Mitarbeiter:innen wurde eine neue Ganztagsweiterbildung "Methoden und Materialien für die sexualpädagogische Praxis" erarbeitet. In diesem Workshop bekommen Teilnehmer:innen wichtige Informationen und grundsätzliches "Know-How" für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Thema sexuelle Bildung und Prävention von sexueller Gewalt. Die Teilnehmer:innen werden befähigt, eine Problemstellung zu erkennen und zu bearbeiten. Es werden Materialien für den Einsatz zur sexuellen Bildung vorgeführt und die didaktische Umsetzung von Methoden geübt. In dem Bildungsangebot erproben die Teilnehmer:innen vielfältige Methoden und erhalten Sicherheit im Umgang mit aufkommenden Interessen und psychosexuellen Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen.

Dieser Workshop wurde in Einrichtungen der Jugendarbeit angeboten und durchgeführt.

## 6.3. Projekt Prävention Barrierefrei

Im Rahmen des Förderaufrufs 2021 zum Thema Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen durch das Bundeskanzleramt, Bereich Frauenprojektförderung, startete am 1.11.2021 das bewilligte Projekt "Prävention Barrierefrei".

Im Rahmen dieses Projektes sollen qualitätsvolle, inhaltlich fundierte und barrierefreie Methoden und Informationsmaterialien für die sexuelle Bildung und die Prävention sexueller Gewalt entwickelt werden. Einerseits richtet sich das Projekt direkt an Kinder und Jugendliche (bis ca. 25 Jahren) mit Behinderungen und/oder psychischen Beeinträchtigungen/Erkrankungen und/oder sprachlichen/kulturellen Barrieren. Andererseits sollen ebenso deren Betreuer:innen, Pädagog:innen und Erziehungsberechtigte von den Outputs profitieren. Fachkräfte (bereits tätig bzw. in Ausbildung) sollen durch eine umfassende Aus- und Weiterbildungsreihe mit den theoretischen und praktischen Inhalten in ihrer sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Kompetenzen gestärkt werden, ihnen wird ein praxisnahes Handbuch zur Verfügung gestellt, um einen Theorie-Praxis-Transfer zu ermöglichen. Des Weiteren wird eine Informationsbroschüre für Bezugspersonen entwickelt, um das Thema auch im privaten Umfeld sichtbar zu machen, Eltern und Bezugspersonen zu stärken und relevante Informationen und Tipps für den Schutz

vor sexueller Gewalt zu vermitteln. Im Rahmen von Elternbildungsveranstaltungen sollen diese Informationen zusätzlich an die Zielgruppe herangetragen werden.

In Kooperation mit Expertinnen der Kirchlich Pädagogischen Hochschule - Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Martina Kalcher, dem FORIO Forensisches Institut Ostschweiz - lic.phil. Monika Egli Alge und Frau Dr.<sup>in</sup> Miriam Damrow - Professorin an der Hochschule Emden-Leer und an der Universität Oldenburg werden die Produkte entwickelt, evaluiert und bei Bedarf adaptiert.

Folgende Produkte werden entwickelt:

1. Weiterbildungsreihe für Studierende, 5 ECTS, durchgeführt an der KPH und der Uni Graz
2. Handbuch für Pädagog:innen
3. Informationsbroschüre für Eltern in 7 Sprachen
4. Aufklärungskärtchen für Kinder und Jugendliche, einfache Sprache, Braille, Gebärde, 7 Sprachen
5. große, mehrschichtige Körperpuzzles
6. Workshopreihe für Kinder und Jugendliche
7. Online-Präsenz, facebook, Instagram, Homepage-Seite

Zu den Tagen gegen Gewalt im November 2022 soll eine Fachtagung mit dem Titel "Prävention Barrierefrei" abgehalten werden. Die erstellten Produkte werden bei dieser Tagung vorgestellt.

Das Projekt endet am 31.12.2022.

## 7. Referenzliste

### Lehrgänge, Weiterbildungs- und Ausbildungseinrichtungen

Bafep (SOKI) Graz, Bruck, Hartberg,  
Judenburg

BASOP Oberwart

BFI Graz, Gleisdorf

FH Soziale Arbeit Graz

Hochschülerschaft an der

Montanuniversität Leoben -

Referat für Gleichstellung und

Diversität

Karl-Franzens-Universität Graz

Kinderfreunde Wien

Lehrlingsausbildungszentrum

Hartberg

Lehrlingshaus Knittelfeld

ÖH der Universität Graz -

STV Erziehungs- und

Bildungswissenschaft

Pädagogische Hochschule Graz

Pädagogische Hochschule Wien

Kollegg für Sozialpädagogik

Schule für Sozialberufe

Pflegeelternverein

### Schulen

Berufsschule Gleinstätten

BRG Kepler Graz

Bundesschulzentrum Feldbach

HBLA Oberwart

HLW Fohnsdorf, Hartberg

HS Andritz Graz

HS Bärnbach

HS/MHS Birkfeld

HS Gratkorn

HS Keplerstraße Graz

HS Neumarkt

HS Ökotech St. Peter Graz

HS Preding

HS Radkersburg

HS St. Georgen

HS St. Margarethen/Raab

HS St. Peter Graz

HS Straden

HS Straßgang

LFS Frauental

MS Karl Morre Graz

MS St. Leonhard

MS Leonhard Graz

MS Mooskirchen

MS Birkfeld

MS Bruckner

MS Edelschrott

MS Ehrenhausen

MS Kepler

MS Knittelfeld

Musik MS Stallhofen

MS St. Ruprecht

Projektschule Graz

Schule am Pfeifferhof – SIP

SOB Pinkafeld

SPZ Gleisdorf

VS Afritsch Graz  
 VS Algersdorf  
 VS Am Weizberg Weiz  
 VS Weiz 1  
 VS Bertha Suttner Graz  
 VS Brockmannngasse Graz  
 VS Eggersdorf  
 VS Etnissl  
 VS Feldkirchen  
 VS Ferdinandeum  
 VS Fischerau Graz  
 VS Fürstenfeld  
 VS Gosdorf  
 VS Gossendorf  
 VS Gössendorf  
 VS Gratwein  
 VS Großwilfersdorf  
 VS Gschwendt  
 VS Hönigtal  
 VS Jägergrund Graz  
 VS Kalkleiten  
 VS Kalsdorf  
 VS Kloster  
 VS Knallerbse Graz  
 VS Kumberg  
 VS Leibnitz  
 VS Lieboch  
 VS Ligist  
 VS Mariagrün Graz  
 VS Mitterdorf  
 VS Neufeld  
 VS Niederschöckl  
 VS Neuhart Graz  
 VS Regenbogenhaus Graz

VS Rosenberg  
 VS Schulschwestern Graz  
 VS Spielfeld  
 VS St. Johann Graz  
 VS St. Radegund  
 VS Stallhofen  
 VS Ursulinen Graz  
 VS Weiz  
 VS Werndorf  
 VS Wernersdorf  
 Waldorfschule Graz  
 WIKU Graz

### **Kindergärten**

Heilpäd. KG Feldgasse  
 Heilpäd. KG Krieglach  
 Heilpäd. KG Köflach  
 Heilpäd. KG Rosenhain  
 Interkultureller KG Graz  
 KG Algersdorf  
 KG Aspang NÖ  
 KG AVL  
 KG Bad Aussee  
 KG Bärnbach  
 KG Bärndorf  
 KG Birkfeld  
 KG Deutschlandsberg  
 KG Diakoniewerk  
 KG Eggersdorf  
 KG Empersdorf  
 KG Erlenweg  
 KG Friedberg  
 KG Fehring

KG Frauental  
 KG GIP  
 KG Heiligenkreuz/Waasen  
 KG Hohenau  
 KG Hatschipuh  
 KG Hausmannstätten  
 KG Josefinum Leoben  
 KG Köflach  
 KG Kaiser Franz Josef Kai  
 KG Lagergasse  
 KG Lebring  
 KG LKH Graz  
 KG Mariazell  
 KG Mannagettaweg  
 KG Max und Moritz Graz  
 KG Mickymaus Gratkorn  
 KG Murau  
 KG Ragnitz Graz  
 KG Puch bei Weiz  
 KG Sebersdorf  
 KG Selzthal  
 KG Södingberg  
 KG St. Georgen/Stiefling  
 KG St. Lamprecht  
 KG St. Nikolai  
 KG Tieschen  
 KG Trieben  
 KG TU Nanoversity  
 KG Valerie Graz  
 KG Villa Kunterbunt Weiz  
 KG Wies  
 KG Wildbach  
 KG Weiz  
 KG Wernersdorf

KG Würflach  
 KG Zwergennest Graz  
 KH Wetzelsdorf  
 Kinderwald St. Marein  
 Montessori Kinderbetreuung  
 Sonnenschein  
 Waldorfkindergarten  
 Waldkindergarten

### **Einrichtungen Behindertenhilfe**

ABZ Andritz  
 AlphaNova Kalsdorf,  
 Hausmannstätten, Mobile Dienste  
 Atempo  
 Barmherzige Brüder Kainbach  
 BBRZ Kapfenberg  
 BBRZ Graz  
 Behindertenbeauftragter der Stadt  
 Graz  
 Bewohnervertretung Stmk  
 BFI Steiermark  
 Bidok  
 BMKz Klagenfurt  
 Chance B Gleisdorf  
 Down Syndrom Zentrum Leoben  
 Famoos  
 Intensiv betreutes Wohnen  
 Deutschlandsberg  
 Jugendgruppe Armster  
 Jugend am Werk  
 Kastell Dornau  
 Kainbach Lebenswelten  
 Kompetenz Fürstenfeld, Leibnitz,  
 Söchau, Pöfing Brunn

Lebenshilfe Admont, Arnfels,  
 Ausseerland, Casalgasse, Ennstal,  
 GU, Halbenrain, Hartberg,  
 Judenburg, Kapfenberg, Kindberg,  
 Mureck, Mürzzuschlag, Neudau,  
 Pöllau, Radkersburg, Rosenhain,  
 Söding, Vorau, Zeltweg  
 Pius Institut Bruck, Schule, Wohnen  
 Pro Mente  
 SOBEGES Birkfeld  
 Selbstbestimmt Leben  
 Sozialtherapeutikum Eggersdorf  
 Jugend am Werk Graz, Leoben  
 Verein Leib und Söl  
 Verein Neue Wege  
 Verein Schrittweise Kapfenberg

### **Kinderbetreuungseinrichtungen**

affido - Pflegefamilien  
 Kinderdörfer, Familienarbeit Gmbh  
 Fratz Graz Nachmittagsbetreuung  
 Graz  
 Hort Josefinum Leoben  
 Hort Kapfenberg  
 Hort Prochaskagasse  
 Kinderfreundehaus Graz  
 Knapp Kinderwelt  
 Landesverband steirische  
 Kindergruppen  
 Tagesmütter Fürstenfeld, Gleisdorf,  
 Graz, Kalsdorf, Leoben, Voitsberg  
 Städtische Tagesbetreuung Graz  
 GmbH  
 WIKI

Wiener Kinderfreunde

### **Wohneinrichtungen**

Anton Afritsch Kinderdorf  
 Aufwind  
 Alkoholtherapeutische  
 Wohngemeinschaft f. Frauen und  
 Männer Aloisianum  
 BBRZ Haltegriff  
 BBRZ Österreich  
 Caritas Sprungbrett Feldbach, WG  
 Voitsberg, Wohnhaus im  
 Volksgarten  
 Elternkindzentren Graz,  
 Deutschlandsberg, Hartberg-  
 Fürstenfeld, Leibnitz, Weiz  
 FrühförderInnen Graz  
 Heilpäd. Station Graz  
 HPW GmbH, WG Pilgersdorf,  
 Rottenmann, Sopa  
 IFF Familienhaus  
 Jugend am Werk Graz, Trapez,  
 WOGÉ  
 Jugend am Werk Steiermark GmbH  
 Intensivpädagogische  
 Wohngemeinschaft LEO  
 Jugend(sport-)häuser des Landes  
 Stmk, Graz, Arnfels, Schladming,  
 Eisenerz  
 Kinderfreunde Steiermark  
 Kohlbacher Sinko KG Bruck  
 Pro Juventute Eggersdorf, Fehring,  
 Feldbach, Rottenmann  
 SOS Jugendwohnen Seiersberg,

WG Gradnerstraße, Kinderdorf  
Stübing, Feldbach, Steinberg,  
Kärnten  
Stadt Graz Jugend WG's

### **Einrichtungen Jugendarbeit**

AIS Jugendservice  
Dachverband offene Jugendarbeit  
Graz  
Evangelische Jugend  
Jugendzentrum Arding, Gratwein,  
Kapfenberg, Liezen, Weiz,  
Grambach, Judendorf, Graz  
Katholische Jungschar  
Landesjugendreferat Steiermark  
ÖJKL Jugendleiterausbildung Graz  
Produktionsschulen FAB

### **Andere Institutionen**

Afro Asiatisches Institut  
Akzente  
Antenne Steiermark  
ARGE Jugend gegen Gewalt Graz  
ARGE Südoststeiermark  
Arbeitsgemeinschaft Flexible Hilfen  
Südoststeiermark  
Beratungszentrum Knittelfeld  
BH Deutschlandsberg  
BH Hartberg  
BH Voitsberg  
BH Weiz/Fürstenfeld  
BH Murtal  
Die Grünen Steiermark

Ekiz Leibnitz  
Frauenberatung Oberwart  
Frauenberatung Salzburg  
Gewaltschutzzentrum Burgenland  
Gesellschaft zur Förderung  
seelischer Gesundheit  
Heilpädagogisches Zentrum Stmk  
IFS Frauennotwohnung Vorarlberg  
Kinderschutzzentrum Salzburg  
Katholische Kirche  
Land Tirol

LKH Graz Standort Süd  
LKH Kinderklinik Graz  
LSF Kinder- und Jugendpsychiatrie  
Graz  
Miteinander Leben - Blitz  
Mosaik Bildung und Kompetenz  
(Buk) GmbH  
ÖBM Graz  
Pfarre Hönigsberg  
SPZ Voitsberg  
Schulsozialarbeit Edelschrott  
SeneCura Sozialzentrum Stainz  
SHFI Graz  
Sozkom Flexible Hilfen  
Sport und Freizeitpark Frohnleiten  
SZ Friedberg, Hartberg, Neudau,

Pöllau

Verein freiwilliger sozialer Dienste

Verein für psychische und soziale  
Dienste

Wirtschaftskammer Steiermark

Fürstenfeld

Wohnplattform Steiermark

## 8. Literatur

- Backes Susanne (2012): „Funktionieren musst du wie eine Maschine“. Leben und Überleben in deutschen und österreichischen Kinderheimen der 1950er und 1960er Jahre. Beltz Juventa
- BMI (2020): Polizeiliche Kriminalstatistik 2019  
[https://bundeskriminalamt.at/501/files/Broschuere\\_PKS\\_2019.pdf](https://bundeskriminalamt.at/501/files/Broschuere_PKS_2019.pdf)
- Damrow, Miriam K. (2006): Sexueller Kindesmissbrauch. Eine Studie zu Präventionskonzepten, Hurrelmann, Klaus (2007): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim: Juventa
- Kindler, Heinz (2003): Evaluation der Wirksamkeit präventiver Arbeit gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Expertise. München: Ayma e. V.
- ÖIF (2011): Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Schmid, Conny (2012): Sexuelle Übergriffe an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Formen, Verbreitung, Tatumstände. Zürich: Optimus.
- Fegert, Jörg M. & Rassenhofer, Miriam & Schneider, Thekla & Seitz, Alexander & Spröber, Nina (2013): Sexueller Kindesmissbrauch - Zeugnisse, Botschaften, Konsequenzen. Ergebnisse der Begleitforschung für die Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Frau Dr. Christine Bergmann. Weinheim: Beltz Juventa (Studien und Praxishilfen zum Kinderschutz)
- Bange, Dirk & Deegener, Günther (1996): Sexueller Mißbrauch an Kindern. Ausmaß. Hintergründe. Folgen. Weinheim: Beltz.
- Haller, Max & Höllinger, Franz & Pinter, Annerose & Rainer, Birgit (1998): Gewalt in der Familie, Ergebnisse einer soziologischen Studie in Zusammenarbeit mit Sozialeinrichtungen, Polizei und Gericht. Graz: Leykam.
- Juridikum 3/2014: Zeitschrift für Kritik Recht Gesellschaft. Thema Häusliche Gewalt. Verlag Österreich
- Notruf.Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen Wien (2017): Daten und Fakten zu sexueller Gewalt gegen Frauen.
- Schreiber, Horst (2010): Im Namen der Ordnung. Heimerziehung in Tirol. Innsbruck Wien Bozen Studienverlag.
- Sieder Reinhard & Smioski Andrea (2012): Gewalt gegen Kinder in Erziehungsheimen der Stadt Wien. <http://www.wien.gv.at/menschen-gesellschaft/pdf/endbericht.pdf/> , per 12.6.2013
- Klasnic, Waltraud (Hg) (2013): Missbrauch und Gewalt. Erschütternde Erfahrungen und notwendige Konsequenzen. Graz: Leykam.
- Generalversammlung der World Association for Sexual Health (WAS) am 26. 08.1999 in Hongkong

## 9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Opfer nach Alter und Geschlecht (BMI 2020) .....	5
Abbildung 2: Verhältnis Täter- Opfer (BMI 2020).....	7
Abbildung 3: Anzeigen (BMI 2020) .....	8
Abbildung 4: Einladung zum Informationsabend für Eltern und Bezugspersonen ....	17
Abbildung 5: Artikel Sichere Orte in der steirischen Jugendarbeit .....	24-27
Abbildung 6: Einladung Informationsabend für Eltern und Bezugspersonen von Menschen mit Behinderungen .....	30
Abbildung 7: Einladung zum Informationsabend zum Thema "Sexualität und Digitale Welten" .....	32